

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 3 (1913)

Heft: 49

Artikel: Unterm Holderbusch

Autor: Schneider, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

räumen, in den Einzelheiten der Portalbauten, der Architekturmalerei und Plastik, in den handwerklichen Arbeiten ein wahres Museum von abschreckenden Beispielen schlimmster Sorte. Damit erheben sie den weiteren Vorschlag zur Notwendigkeit: In der Überwachung der Ausführungsarbeiten, in der Wahl der dekorativen, handwerklichen Arbeiten hat der entwerfende Architekt das entscheidende Wort zu sprechen. Weite Entwicklungsmöglichkeiten werden damit der angewandten Kunst, dem Bauhandwerk eröffnet. Staatsaufträge, auch nur in kleineren Summen, zur Ausschmückung der öffentlichen Bauten könnten an Stelle magerer Stipendien treten. Der Detailentwurf, der Rat des führenden Architekten, sie beeinflussen die Arbeit des Bauhandwerkers. Das Geld des Bundes, unser Volksvermögen lehrt den Schlosser wieder leck sein

Eisen hämmern, den Maler einfach, wirksam dekorieren, den Steinmaler wieder regelrecht den Meißel und den Zweißpitz handhaben.

Und aus all dieser Unsumme von Kleinarbeit ersteht ein Ganzen von heute — ein kleines schmuckes Postgebäude am Dorfplatz, eine Bank, verkehrstechnisch, architektonisch als Mittelpunkt eines neuerrichteten Quartiers; eine Bahnhofsanlage, in den Einfahrten, Brückenbauten, Bahnsteigen, in den weitspannenden Hallen, Baumassen gegeneinander abgewertet; die Eingangsbogen, die Glasschürze darüber, den plastisch strengen Schmuck in edlen Proportionen eingesetzt — das öffentliche Gebäude als Kern im modernen Städtebau.

(Etwas gekürzt aus „Heimatschutz“).

Unterm holderbusch.*

Der diesen Buchtitel erfunden hat, muß poetisch veranlagt sein, er muß die Jugend kennen und lieben. Unterm

lungen, eine Empfindung einkleiden, die jedes Kind einmal versteht und durchlebt; die zum Geistesfundament gehören, auf die sich ein Späteres aufbauen kann, sei es als Erkenntnis oder als Empfindung.

Eine wunderbare Rolle spielt bei dieser welt- und lebenbedeutenden Kinderliteratur der Humor. Er ist wie das Salz der Speise, der Sauerstoff der Luft. Er gehört so selbstverständlich dazu wie die Finger an die Hand, das Herz in den lebendigen Körper. Dass in allen Dingen ein Zusammenhang und eine Ordnung sein muss, die unumstößlich und unverkehrbar ist — wie lehrt das schalkhaft lustig die „Verkehrte Welt“!

„Des Abends, wenn ich früh aufsteh,
Des Morgens, wenn ich zu Bett geh,
Dann krähen die Hühner, dann gackelt der Hahn,
Dann fangen die Garben zu dreschen an.“

Was da nicht für eine reiche Vorstellungswelt durch den Kinderkopf geht, der sich das alles zurecht legen muss — muss? — nein, es tut das mit lachendem Herzen, mit lachendem Mund!

Oder gleich das folgende Stück des Buches: der Schlaraffenlandbrei. Schlaraffenwünsche hat jedes Kind. Dass es sie in der Phantasie auslebe, das muss der Wunsch jedes Erziehers sein. Warum das wirkliche Leben kein Schlaraffenland sein kann, diese Erkenntnis fließt dem Kinde schon aus der Erzählung vom süßen Brei zu, den man zuerst durchfressen muss: das ewige Sathsein ist kein Glückszustand. Fürwahr, eine größere Erkenntnis kann dem Menschen nicht werden.



Holderbusch! Wer kennte nicht einen Holderbusch, aus dem es Märchen flüstert oder Kindergeschichten, selbsterlebte. Mein Jugendholderbusch steht tief hinten in einem Wassergraben; vom Schulhaus aus war er knapp zu erreichen in der großen Pause. Aber wie oft haben wir ihn aufgesucht! Wie oft gab es für das Zuspätkommen strafende Worte, wenn nicht gar mehr! Er steht neben einer alten, holzverschallenen Delmühle. Hier waren wundervolle Verstecke, wie von der Natur extra für uns Buben und Mädchen gemacht. Hier war ein Duftest und Blühen, ein Räumen und Flüstern, ein Krabbeln und Flattern wie schöner in keinem Märchen. Was ich unter meinem Jugendholderbusch erlebt, ist mir ein liebster Besitz als das, was ich aus einem Duzend gelesener Bücher in meinem Erinnerungsspeicher zusammengetragen habe.

Es kam auch vor, dass ein lieblicher Wind die Düfte des Holderbusches durch die geöffneten Fenster ins Schulzimmer hineintrug. Das war etwa, wenn uns die strenge Lehrerin zur Belohnung für gutes Verhalten und fleißige Arbeit aus ihrem Robinsonbuche vorlas. Das war wunderschön! Wie Hollunderduft waren auch die Märchen vom Tischlein deck dich, vom Dornröschen, von den Bremer Stadtmusikanten, die sie uns erzählte. Schön war's auch, wann wir sangen: „Weißt du, wie viel Sterne stehen“, oder „Guter Mond, du gehst so stille.“

Dem Herausgeber des Kinderbuches, das wir hier vor Augen haben, mögen die Gefühle und Seelenstimmungen vorgeschwobt haben, die das Kind als eine Art Nebenprodukt im strengen Sach- und Fachunterricht der Schule gewinnt, die es gleichsam wie Blumen seitab dem Schulweg gepflückt und die es als duftenden Erinnerungsstrauß mitnimmt ins spätere Leben. Die poetischen Stoffe galt es zu sammeln, die aus sich heraus zum Kinderherzen sprechen. Es gibt Märchen, Gedichte, Reime, die für immer und alle Zeiten einen Gedanken, eine Vorstel-



Wie ich das Buch durchblättere, fällt mir angenehm auf, wie alle die über 150 Stücke dieser soeben aufgestellten Forderung des tiefen Gehaltes und der künstlerischen Form ent-

* **Unterm holderbusch.** Den Kindern des zweiten Schuljahres dargeboten von Dr. Ernst Schneider, Seminardirektor in Bern, mit Bildern von Emil Cardinaux. Verlag von A. Francke, Bern. Geschenkausgabe Fr. 3.35.

sprechen. Es scheint mir da ein Schulseebuch vorzuliegen, das schlechterdings nicht verbessert werden kann. Von wie manchem könnte man das sagen? Mehr noch: Es ist ein Buch in die Hand der Mutter, jeder Mutter, die müde Kinder (3—6 jährig) trösten und unterhalten muß. Sie braucht nur diese Schüttelreime zu sagen, diese Wiegen- und Tanzliedchen zu singen, diese Märchen zu erzählen, dann lächelt das trostigste Mäulchen, dann leuchten die verschleierten Auglein. Die sprechen zu den Kindern, zu allen Kindern aus sich heraus; da braucht es keine Umshreibungen und Erklärungen.

Dem Herausgeber stand der Zeichner als kongenialer Mitarbeiter zur Seite. Emil Cardinaux' Buchschmuck, insbesondere der zur Geschenkausgabe, ist vorbildlich zu nennen in der Erfassung der kindlichen Seele, in der Einfachheit der Mittel, in der Farbenanwendung. Ein geradezu bewunderungswürdiger Geschmack spricht aus den Farben des Titelbildes, aus der ganzen Ausstattung des Buches. Bemerkenswert



scheint mir Cardinaux' Fähigkeit, in der Zeichnung der kindlichen Phantasie gerecht zu werden, die Anknüpfungspunkte haben muß, aber auch nur das, nicht ausgetüpfelte Wirklichkeit. Wie viel Seele er in die einfachste Linie bringen kann, das möge man an dem prächtigen Aschenbrödelbild nachprüfen. H.B.

Berner Wochenchronik

Kanton Bern.

Nachdem der Große Rat die zweite Lesung des Gesetzes betreffend die kantonale Feuerversicherung beendet, wurde beschlossen, nochmals auf einige Artikel zurückzufallen. Einiges besseres ist jedoch dabei nicht herausgekommen, einziger Antrag Wurstemberger, unter die Brandursachen auch den elektrischen Kurzschluß aufzunehmen, fand Gnade. Von 28 eingereichten Strafnachläufen wurde 11 nach Antrag der Regierung entsprochen, die übrigen abgewiesen. Als Erstesmitglied für den Jura ins Handelsgericht wurde Marc Grard in Noirmont gewählt.

Der Rat genehmigte ohne Diskussion die Dekrete betreffend Vereinigung der kleinen Gemeinde Ebtigen mit Oberried (am Brienzersee) und betreffend die Beiträge der privaten Feuerversicherungsgesellschaften an die Kosten der Feuerpolizei und des Löschwesens. Dieser Beitrag wird in Zukunft 3½ Rappen von tausend Franken des auf den Kanton Bern entfallenden Versicherungskapitals betragen. Das Dekret betreffend

die Taggelder und Reiseentschädigungen der Geschworenen fand ebenfalls die Zustimmung des Rates. Die Geschworenen werden inskünftig ein Taggeld von Fr. 8.— erhalten und wenn die Verhandlungen über 7 Uhr abends hinausgehen Fr. 12.—. Die drei Dekrete treten auf den 1. Januar nächsthin in Kraft. Nach Erledigung einer Anzahl Direktionsgeschäfte wurde mit der zweiten Lesung des Jagdgesetzes begonnen, das mit unwesentlichen Änderungen in der Schlusabstimmung angenommen wird. Die Motion Hauswirt betreffend ärztliche Untersuchung sämtlicher Schulkinder wird erheblich erläutert. Angenommen wird auch das bloß 10 Artikel umfassende Gesetz über den örtlichen Geltungsbereich des Strafgesetzbuches. Hierauf wird auf die zweite Lesung des Handels- und Gewerbegezes eingetreten.

Der kantonale freisinnige Parteitag in Burgdorf, der aus allen Landesteilen sehr stark besucht war, sprach sich für Annahme des Automobilsteuergesetzes aus. Nach gründlichen Er-

örterungen über die sozialdemokratische Steuerinitiative wurde beschlossen, dieselbe zu verworfen, weil sie nach zuverlässigen Berechnungen Staat und Gemeinden schwer schädigen würde. Dagegen erhielt der Kantonalvorstand den Auftrag, die Revision der bernischen Steuergesetzgebung neuerdings und ungesäumt in Angriff zu nehmen.

Elektrische Straßenbahnen Bern-Länggasse-Ortschwaben-Zollikofen-Schüpfen-Uetligen-Aarberg.

Durch die Errichtung der Halenbrücke und der Zufahrtsstraßen zu dieser möchte das nördlich gelegene Gelände der Stadt Bern näher gerückt werden. Dieses Ziel hofft man durch die Anlage eines elektrischen Straßenbahnnetzes zu erreichen, das einerseits den Anschluß an das städtische Tram in der Länggasse, andererseits die Verbindung mit der elektrischen Schmalspurbahn in Zollikofen vermitteln würde.

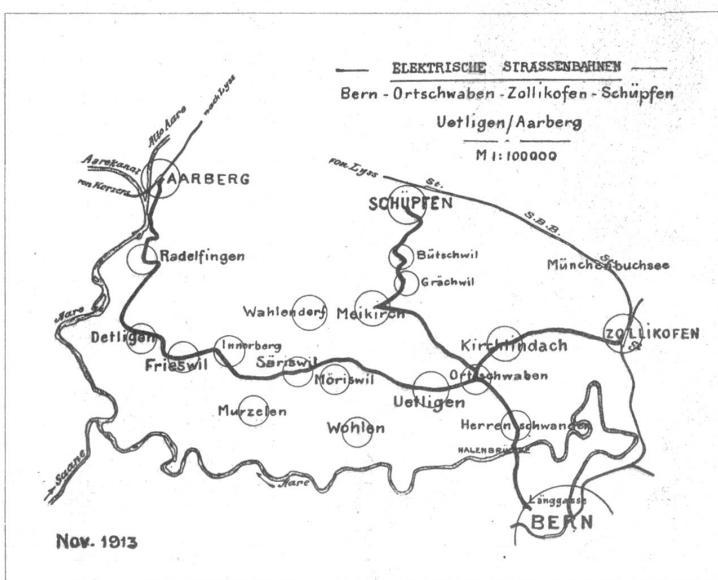
An eine Realisierung dieses Tramnetzes ist nur zu denken, wenn die allgemeine Benutzung der bestehenden oder im Bau begriffenen Straßen für die Ausführung in Aussicht genommen wird. An einigen wenigen Stellen müssen die Straßen, um nicht allzu sehr eine "Berg- und Talbahn" entstehen zu lassen, korrigiert werden.

Mit dem Ausbau dieses Netzes würden folgende Postverbindungen wegfallen: Automobilkurs Bern-Wohlen-Detligen; Postkurs Bern-Uetligen-Detligen; Postkurs Zollikofen-Uetligen-Säriswil und Zollikofen-Kirchlindach und schließlich der Kurs Schüpfen-Neiflach.

Das ganze Projekt umfaßt eine Länge von 37,6 km, abzüglich der auf Gebiet der Gemeinde Bern bis Halenbrücke befindlichen 2 km = 35,6 km und ist in Sektionen eingeteilt.

Mit Ortschwaben als Zentralpunkt wird das Radialnetz nach Bern, Zollikofen, Meierich und Uetligen wohl zuerst als bauwürdig erachtet werden, und von den Betriebsergebnissen dieser Strecken wird dann der weitere Ausbau abhängen.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, tagte am 16. November in Uetligen eine Versammlung, welche dem Referat des Initianten, Herrn Ingenieur Karl Schorno in Bern, beipflichtete und beschloß, unter seiner Mithilfe vorläufig die Konzession für dieses Straßenbahnnetz einzuhören.



Übersichtsplan der projektierten elektrischen Straßenbahn Bern-Ortschwaben-Zollikofen-Schüpfen-Uetligen-Aarberg.